

## Kreis-



## Blatt.

Bier und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Sonntag den 22. Juni 1850.

Stück 24.

**Bekanntmachung.**

Der Müller Friedrich Landon Hoffmann aus Burgstaden beabsichtigt auf einem von dem Anspanner Carl Hoffmann zu Benkendorf erkauften in der Flur des Dorfes Dehlitz a. B. belegenen Feldstücke eine neue Bockwindmühle mit einem Mahl- und einem Schrotgange zu erbauen.

Gegründete Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 4 Wochen präklusivischer Frist in meinem Bureau anzubringen.

Merseburg, den 17. Juni 1850.

Der Königl. Landrath Weidlich.

**Konkurrenz, ihr Wesen und Uweesen.**

Die Konkurrenz ist die Mutter des gewerblichen und kommerziellen Fortschrittes; sie ist eine Nothwendigkeit für die Gesamtheit, wie für den Einzelnen, und so lange sie auf gerader, ebener Bahn fortschreitet, d. h. bei ihren Bestrebungen rechtliche und ehrliche Mittel anwendet, wird sie die Grönderin der allgemeinen Wohlfahrt bleiben. Aber sobald die Konkurrenz diesen ehrenhaften Weg verläßt und endlich dahin gelangt, daß sie nicht mehr mit rechtlichen und ehrlichen Mitteln durchkommen kann, dann wird sie zur Mutter des gewerblichen Glendes, dann führt sie zur Demoralisation und folgerecht zum Untergange der Gewerbsleute und beschädigt so das Publikum, die Gemeinden, den Staat.

Wohl zu keiner Zeit ist von den Gewerbsleuten über ihre bedrückten Zustände, über Nahrungslosigkeit u. dgl., so viel und so laut geklagt worden, als in der jüngst vergangenen, und wenn es auch durchaus nicht verkannt werden darf, daß diese Klagen von jener Seite, von welcher eine Abhilfe zu erwarten steht, zu keiner Zeit eine größere Würdigung fanden, als eben jetzt, so ist es eben um so mehr zu bedauern, daß bisher noch so wenig Entsprechendes geschah, was wirklich den bedenklichen Fortschritt des Glendes hemmen könnte.

Es scheint, man hat dabei ein wichtiges Moment — das der schlechten Konkurrenz — wenn auch nicht ganz übersehen, doch viel zu wenig gewürdigt. Denn in der schlechten Konkurrenz ist jedenfalls der Hauptgrund zu den fort und fort und immer lauter erklingenden Lamentos der Gewerbsleute zu suchen, die nächste Ursache des wirklich bestehenden Glendes.

Was ist nun aber gute, was schlechte Konkurrenz?

Die gute Konkurrenz bestrebt sich, preiswürdige, gleich gute Waare dem Markte billiger zuzuführen. Sie sucht dies einerseits durch Ersparungen, durch vortheilhaftere Einrichtungen, billigere und schnellere Produktion und darum billigeren Preis andererseits durch Erhöhung der Güte der Waare, ihrer Eleganz u. s. w. zu erzielen. Dies Bestreben ist gut, ist nothwendig; der Producent, das Publikum und der Staat werden dabei gewinnen. Aber um eine solche Konkurrenz üben zu können, sind Rechtlichkeitsinn, Fleiß

und Kenntnisse erforderlich, ja ganz unentbehrlich. Denn wenn diese drei Eigenschaften — und zwar eine jede in entsprechendem Grade — in der Individualität des Gewerbsberechtigten nicht vorhanden sind, dann artet die gute Konkurrenz in schlechte aus.

Es werden nur wenige Gewerbe bestehen, in denen die schlechte Konkurrenz, dieser Krebschaden unserer Zeit, nicht bereits so überhand genommen hat oder überhand zu nehmen droht, daß der brave, solide Gewerbsmann der schlechten Konkurrenz gegenüber endlich zu erliegen fürchten muß. Denn diese erkennt einzig und allein das Ziel ihres Strebens — die Wohlfeilheit, und um es zu erreichen, sind ihr alle Mittel recht. Dabei bekümmert sie sich natürlich ganz und gar nicht um die Güte, um den innern Gehalt und Werth der Waare, um den Ruf; sie bekümmert sich blos darum, wie sie den äußern Schein behaupten, der schlechten Waare die täuschendste Ähnlichkeit mit der besseren verschaffen kann; ihr ganzes Streben ist mit einem Worte darauf gerichtet, das Publikum, gelind gesagt, zu täuschen. Dies Streben ist unrechtlich, hat darum keinen Bestand und muß unausbleiblich zu weiteren Unrechlichkeiten führen. Weil der schlechte Konkurrent all sein Bestreben auf Schein richtet, sucht er das Publikum auch nach andern Seiten hin zu täuschen, z. B. über den Absatz seiner Produkte, über den Gang seines Geschäftes, über seinen Vermögensstand. Er sucht ängstlich den Mangel im Absatz zu verbergen, renommirt mit dem guten Stande seines Geschäftes, macht ein Haus, ist splendid (um seine Gläubiger ruhig zu halten), und weil er mit Täuschungen begann, weil das ganze Gebäude Täuschung ist, so täuscht er fort und fort, bis endlich eine unerforschliche Schuld- und Zinsenlast seine Gläubiger zu ersten Schritten veranlaßt, der Bankrott ausbricht und somit der ganze Scheinpalast zusammenstürzt. Die schlechten Konkurrenten besitzen eine wahre Virtuosität, von Schein von Wohlhabenheit, von gesegnetem Vorausschreiten ihres Geschäftes um sich her zu verbreiten, wodurch sie auch vorzüglich Andere, ebenfalls nach Selbstständigkeit Ringende täuschen, die, ohne einen größeren Grad von Besonnenheit als Jene zu besitzen, meinen: „hat Der es so weit gebracht, wird es mir ja wohl auch glücken.“ Ein

Solcher etablirt sich mit kaum zur Einrichtung ausreichenden Mitteln, fängt an zu arbeiten, findet aber den Markt besetzt, die Absatzwege durch Schlauderei versandet und jagt nun Ersterem unter noch größerer Schlauderei das Wenige ab, was etwa noch zu erhaschen war.

Dem Ersten folgt gleichzeitig oder successive ein Zweiter, ein Dritter — und Alle gehen in verhältnißmäßig immer kürzerer Zeit zu Grunde und, nachdem sie Jeden, der mit ihnen in Verbindung stand, beschädigten, das Gewerbe, dem sie angehörten, ruinierten, fallen sie endlich in häufigen Fällen zuletzt noch den Armenkassen zur Last.

Wir können das Angeführte mit Beispielen hinlänglich belegen und wenn wir dies unterlassen, geschieht es nur aus dem Grunde, weil im Geschäftsleben jetzt überall, von der größten Stadt bis zum kleinsten Orte, auf Dulten, Märkten zc. einem Jeden die Bestätigung obiger Bemerkungen auf das Augenfälligste von selbst entgegentritt.

Allgemeine Gewerbefreiheit, Mutter der schlechten Konkurrenz und damit der Ruin der Gewerbe.

(D. Gewerbe.)

### Ludwig Devrient als Ghefistter.

Von dem für die Kunst leider zu früh gestorbenen genialen Ludwig Devrient erzählte uns einer seiner früheren Bekannten einen Schwank, der zu Breslau spielt und ein wahres Lustspiel-Sujet bildet. Der große Menschen-darsteller trifft einst auf der Promenade in Breslau einen jungen Mann, der höflichst seinen Hut zieht. „Herr Devrient, kennen Sie mich nicht mehr?“ — Das schwarze rollende Auge des Mimen heftet sich auf den Mann, Devrient erkennt in ihn einen Conditorgehülfsen, der ihm in Dessau manches Glas Punsch verabreicht. Fröhliche Stunden tauchen in der Erinnerung auf, Devrient reichte ihm die Hand und erfährt, daß sich der ehemalige Dessauer Conditor-Garçon jetzt in Breslau selbst etablirt, schon seit einem Viertelsjahr. Ludwig geht augenblicklich mit, er muß die neue Conditorei kennen lernen. Dasselbst angelangt, findet er in dem niedlichen Lokal alles vortreflich, nur Eins fehlt — Publikum. Dies ist der Punkt, der an unsern Conditor nagt und ganz besonders heute, denn er hat eine Braut, heute Abend kommt der alte reiche und knickerige Vater aus der Provinz und will sich, mit eigenen Augen überzeugen, wie das Geschäft geht, ob sich etwas von seinem künftigen Schwiegersohn erwarten läßt u. s. w. — Das war etwas für Devrient.

„Geduld, Freund! wenn nur das Mädchen einverstanden, der Alte soll schon mit dem Gelde herausrücken, er soll heut' Abend seine Freude an dem flotten Geschäft haben. Ein Paar Thaler müßt Ihr freilich an's Wein binden, denn ich werde Gäste mitbringen, denen gerade das Geld nicht zur Tasche herausfällt.“

„Ein Opfer so groß, wie Sie es wünschen, mein Herr Devrient.“

„Wenn kommt der Alte?“

„Heute Abend nach sieben Uhr.“

„Ein Glück, daß wir heute nicht Komödie spielen, dafür werde ich aber hier agiren. Adieu!“

Abends nach sechs Uhr füllt sich die Conditorei schon mit Menschen, meist Studenten. Endlich kommt auch Devrient mit etlichen seiner Freunde und Collegen. „Heda! ein Glas Punsch! Glas Necos! Glas Grog, — Heißa, das ist ein Leben.“ Schlag sieben Uhr kommt der Schwiegervater in spe. Na! der macht Augen, er findet kaum Platz. Jetzt beginnt Devrient seine Rolle. „Herr Doctor, Herr Professor, spielen Sie eine Parthie Domino!“ „Ja kommen

Sie.“ Er geht hinten hinaus, kommt als kleines Männchen mit einer Brille auf der Nase herein.

„Ah, guten Abend, Herr Justizrath, reden ihn etliche in der Runde an, „wie geht's?“ „Gut mein Herr Doctor!“ Die Thür geht auf. „Bon soir, Herr Justizcommissair.“ Unterdeffen dampft die Punschbowl, er wird immer heiterer, die Fröhlichkeit lockt freiwillige Gäste von der Straße, etliche Studios vertilgen ganze Gebirge von Kuchen, Dominosteine klappern in allen Ecken, die Doctorwürde ist beispiellos billig zu haben. Endlich läßt sich Devrient, der Herr Justizrath, mit dem zukünftigen Schwiegervater in ein Gespräch ein, wo er den Conditor und dessen Wirthschaft ganz gewaltig in ein gutes Licht setzt. Der Alte trinkt selbst Punsch und Grog, er wird fidel, wie noch nie, gegen halb zehn Uhr kommt seine Ghehälft mit der Tochter auch noch angerückt, Väterchen ist im besten Humor und — willigt noch selbigen Abend in die Verbindung. Seit jenem Abend kam das nette Kneipchen in die Höhe, der Conditor heirathete, erweiterte sein Geschäft und ist heute noch ein glücklicher Familienvater mit zwei Häusern und stattlichen Gärten.

In Köln begegnete neulich ein Kaplan einem alten Schuster-Jünglinge seines Bezirks, der liebetrunken vor dem Hause seiner Angebeteten Fenster-Parade machte. Das Herz war dem Armen zu voll, als daß er dem Hirten seiner Seele nicht gebeichtet, von dem er wußte, daß er bei der lieben Familie nicht ohne Einfluß sei; er schloß daher seinen Herzenserguß mit den etwas derben aber ehrlich gemeinten Worten: „Ich mache Ihnen ein Paar extrafeine Schuhe, wenn Sie ein Wörtchen zu meinem Gunsten bei dem Engel reden.“ Der Geistliche theilte im Scherze der Familie den Vorfall mit. Die Tochter, die im Begriffe stand, die kritische Grenze zu passiren, welche sich zwischen eine junge und alte Jungfrau legt, nahm die Sache im Ernste auf und — bald stand sie mit ihm an der Ghestandschwelle. — Ein halbes Jahr ist verflossen. Der Kaplan, der dem Schuster zufällig begegnete, drohte diesem schalkhaft und fragte, wo die Schuhe blieben. Der Schemann kratzte sich hinter den Ohren und entgegnete nach einer Pause: „Hören Sie, Herr Kaplan, wenn Sie mich von meinem Engel wieder befreien, so mache ich Ihnen ein Paar Stiefeln, die über Ihre Knie hinaufreichen.“

Zimmer merkwürdigere Erfindungen werden gemacht, die freilich auch immer mehr Menschenhände überflüssig machen. So hat ein Herr Villate in Paris jetzt einen Apparat erfunden, durch welchen sämmtliche Gasflammen dieser ungeheuern Stadt ohne Hülfe von Menschen in einem Augenblicke angezündet werden können. Er bedient sich dazu der Electricität in folgender Art. Von einer starken Voltaischen Säule gehen Leitdräthe aus, welche durch Gutta percha isolirt sind; diese laufen zusammen mit den Gasröhren und bei der Deffnung, aus der die Gasflamme strömt, enden sie und tragen ein kleines Plättchen Platina an der Spitze. Die Deffnung der Gasröhre wird durch eine kleine, leicht bewegliche eiserne Klappe geschlossen. Electrirt man nun den Leitdrath, so wird die kleine eiserne Klappe magnetisch und springt zurück, worauf das Gas herausströmt und sich an dem durch den electrischen Strom glühend gewordenen Platina entzündet. Um die Flamme zu löschen, genügt es, dem magnetisirten Eisen eine zweite Bewegung durch den electrischen Strom zu geben; die Klappe fällt zu und die Flamme ist gelöscht.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis predigen in der  
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diacoms Simon; Nachm.  
Herr Abj. Weiß.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac.  
Hartung.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, derselbe.  
Altendorfer Kirche: Herr Pastor Triebel.

#### Kirchennachrichten von Schkeuditz: Mai.

Geboren: dem Einwohner Napica ein Sohn; dem Bürger und Schnei-  
dermeister Jesnitzer eine Tochter; dem Hausbesitzer und Schuhmachernstr.  
Hödel eine Tochter; dem Einwohner Nagel eine Tochter; dem Maurer und  
Einwohner Schmidt eine Tochter; dem Einwohner Friedrich August Rosche  
eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter; dem Schneidernstr. Plöste  
ein Sohn. — Getrauet: der Sattlernstr. Klingst von Rahndorf mit  
Jgfr. Marie Dorothee Frauenheim von hier. — Gestorben: ein Sohn  
des Buchbindernstr. Lehmann, im 7. M.; der Einwohner Becker, im 86. J.;  
ein Sohn des Bürgers und Schlossernstr. Karl Wilhelm Horbat, 11 M. alt;  
die hinterl. Tochter des Bürgers und Hausbesizers Pönigsch, im 62 J.

### Bekanntmachungen.

Die Ausführung mehrerer, auf 265 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.  
veranschlagten Bauarbeiten in der Kirche zu Großkayna, soll  
Montag den 8. Juli c., Vormittags 9 Uhr,  
in Großkayna an den Mindestfordernden unter Vorbehalt  
der Auswahl, auch unter dem Vorbehalt verdingungen werden,  
die Arbeiten auch getheilt zu verdingen. Es werden unter-  
nehmungslustige Werkmeister zum Erscheinen und zur Abgabe  
ihrer Gebote in diesem Termine mit dem Bemerkten hierdurch  
eingeladen, daß der Kostenanschlag im Landrathsamte allhier  
eingesehen werden kann, und die Bedingungen im Termine  
werden bekannt gemacht werden.

Weißenfels, den 13. Juni 1850.

Der Landraths- und Amts-Verweser  
**Ulrici.**

#### Nothwendige Subhastation.

Das zu Merseburg in der Altenburg sub Nr. 730.  
belegene, dem Fleischermeister Johann Andreas Beyer und  
Chefrau Friederike geborne Rietsch gehörige Wohnhaus  
nebst Zubehör, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekens-  
schein und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehen-  
den Taxe auf 323 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., soll

am 27. September c., Vormittags 11 Uhr,  
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Merseburg, den 3. Juni 1850.

**Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.**

#### Fortgesetzte Subhastation.

Das dem Zimmermann Friedrich Ernst Wenzel ge-  
hörige, zu Bedra Nr. 19. belegene Ausspanngut mit Scheune,  
Hof und Garten, ingleichen

2 Acker Erde am Küsterraine Nr. 110.,

2 Acker Erde auf die Rospbacher Marke stoßend, Nr. 101b.,

2 Acker Erde über dem Weißenfelscher Wege Nr. 60. und 55.,

nach der Separation in einem Plane von 7 Morgen 56 QRu-  
then liegend, die sogenannten Grundfelder, abgeschätzt zu  
Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in un-  
serm Bureau II. einzusehenden Taxe auf 1962 Thlr. 4 Pf.,  
soll entweder zusammen oder das Haus mit Zubehör, und  
das Feld jedes besonders,

am 20. Juli c., Vormittags 11 Uhr,  
anderweit nothwendig subhastirt werden.

Merseburg, den 4. Juni 1850.

**Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.**

#### Nothwendige Subhastation.

Von dem zu Balditz sub Nr. 31. belegenen, den  
Pezold'schen Eheleuten zugehörigen Wohnhause, soll der  
dem Einwohner Friedrich Franz Pezold zugehörige Antheil,  
(die Hälfte) abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenschein  
und Bedingungen in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe  
auf 150 Thlr. 15 Sgr.,

am 1. October c., Vormittags 11 Uhr,  
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Merseburg, den 6. Juni 1850.

**Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.**

#### Freiwilliger Verkauf

beim Königl. Preuß. Kreis-Gerichte zu Halle a/S.  
1. Abtheilung.

Das zu Zscherben belegene, dem minorennen Chri-  
stoph August Schöllner gehörige Gut Nr. 2., in welchem  
die Gastwirthschaft betrieben wird, abgeschätzt — mit Aus-  
schluß der auf 2690 Thlr. gewürdeten Gebäude und des  
auf 1077 Thlr. 4 Sgr. gewürdeten Inventars — auf  
10,104 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., ferner das demselben Schöllner  
gehörige, zu Zscherben unter Nr. 13. belegene Gut, abge-  
schätzt — mit Ausschluß der auf 300 Thlr. gewürdeten Ge-  
bäude — auf 3692 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., worüber der Hy-  
pothekenschein und die Kaufbedingungen in der Registratur  
(— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehen,  
sollen

am 10. Juli 1850, Vormittags 10 Uhr,  
an Ort und Stelle, im Schöllnerschen Gasthose zu Zscherben,  
im Wege der freiwilligen Subhastation meistbietend ver-  
kauft werden.

#### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

den 22. Juni 1850, Abends 6 Uhr. Gegenstände derselben  
a) die Turnanstalt Angehendes; b) ein Antrag des Feld-  
comité, die Tauben betreffend; c) Communal-Localien-  
Vermietungs-Angelegenheiten; d) der wegen Unterhaltung  
der öffentlichen Brunnen anzuberaumende Bietungstermin;  
e) angezeigte Beeinträchtigungen eines Commun-Mains und  
eines Stipendiaten-Feldstücks; f) beantragte Genehmigung  
größerer Reparaturen; g) Rescripte, die jüngst vorgenom-  
mene Magistrats-Assessor-Wahl und die Gemeinde-Ord-  
nung betreffend; h) eine Lehngeld-Ablösungs-Sache; i)  
eine höhern Orts einzureichende Vorstellung, sich auf den  
sogenannten Ueberschuß-Fond beziehend.

#### Haus- und Feldverkauf in Lützen.

Ein im vorigen Jahre neugebautes Wohnhaus, nebst  
mehreren Ställen und einer großen Scheune, in einem Ge-  
höfte mit großem Hofraum; so wie auch 37 Morgen separ-  
irtes Feld, kann zum Verkauf unter annehmbaren Bedin-  
gungen sofort nachweisen

**Heinrich Böpfel in Lützen.**

Die sogenannte Sohnsiwiese mit zugelegten Parzellen,  
18½ Morgen haltend und zwischen Collenbey und Dollnitz  
belegen, will

den 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr  
an Ort und Stelle auf dieses Jahr meistbietend verpachten  
und die desfalligen Bedingungen daselbst bekannt machen  
Burgliebenau.  
der Pfarrer Kluge.

#### Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Obst-Nutzungen in den beiden Gärten  
des Casinos und Rischgartens, sollen Donnerstag den 27.  
Juni a. e., früh 10 Uhr, in der Rischmühle meistbietend  
verpachtet werden.

**Seberer.**

**Hausverkauf.**

Ich beabsichtige mein in Porbitz belegenes Haus ohne Gemeinderichte, an der Straße von Dürrenberg nach Merseburg liegend, zu einer Nagelschmiede eingerichtet, recht bald zu verkaufen. Kauflustige haben sich zu melden bei dem  
**Schönherr in Porbitz.**

Mehrere alte, aber noch gute brauchbare Fenster von verschiedener Größe sind billig zu verkaufen beim  
**Glasermeister Schumpelt.**

Ein noch in gutem Stande befindlicher Kutschwagen steht zum Verkauf auf der Pfarrwohnung in der Altenburg.

**Wohnungs-Veränderung.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr im Brühl, sondern Burgstraße Nr. 294. im Stecknerschen Hause wohne, und bitte zugleich, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen. Bestellungen im Ganzen wie im Einzelnen werden reell und pünktlich besorgt.

**F. Florheim, Bürstenmachermeister.**

Ein Logis mit Meubles, vorn heraus, ist von jetzt ab an einen einzelnen Herrn zu vermieten im Stecknerschen Hause bei  
**F. Florheim.**  
Merseburg, den 20. Juni 1850.

**Logis-Vermiethung.**

Ein meublirtes Zimmer nebst Kammer ist sofort zu vermieten, Dom Nr. 242.

**Logis-Vermiethung.** Die mittlere Etage meines Hauses, welche bis jetzt der Deconomie-Commissarius Dank bewohnte, wünsche ich von Michaelis dieses Jahres ab anderweit zu vermieten; selbige besteht in 5 Stuben, 3 Kammern, großem Corridor, Küche, dem Hausboden, den nöthigen Torf- und Kellerräumen, Mitgebrauch des Waschauses und Promenade im Garten.

**E. Lautenschläger, Gotthardtsstraße Nr. 416.**

Bei Aufstellung der Nachweisungen über die Steuerverhältnisse, behufs Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, wird es manchem der Herren Ortsrichter lieb sein, Hülfe zu erhalten. Da ich seit 25 Jahren im directen Grundsteuerwesen gearbeitet habe und deshalb vollständige Hülfe leisten kann, so offerire ich hierdurch meine Dienste.

Merseburg, den 19. Juni 1850.

**Schulze, Vorwerk Nr. 424.**

**Anzeige für Damen.**

Während des Jahrmarktes empfehle ich mein gut sortirtes Lager von allen Sorten Stroh- und Vordürbäten, so wie die berühmten Hanf- und Clariffshüte. Mein Stand ist bei Herrn Gastwirth Frank.

**Julius Kirchner aus Pega.**

**Anzeige für Damen.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager Corsetts in der neuesten Pariser Façon in leinemen Drill und englisch Leder in jeder Größe; auch Negligéleichen zum Binden. Der Stand ist in der Burgstraße im Hause des Herrn Göbinger.

**Moriz König.**

**Anzeige.**

Ich mache einem hiesigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich diesen Markt im Laden des Buchbindermeisters Kleeberg an der Stadtkirche stehe.

Ich bitte, mich mit recht zahlreichem Besuch gütigst zu beehren.

**Corsett-Fabrikant Langenbahn aus Halle.**

So eben empfang ich wieder die beliebten billigen Putz- und Negligéhauben, auch bin ich sowohl in seidenen Zeughüten, als in allen übrigen Putzfachen aufs beste assortirt. Empfiehlt sich bestens  
**Pauline Holzmüller.**

**Einladung**

zu zwei Abendversammlungen, in welchen allgemein verständliche Vorträge über die früheste Erziehung der Kinder gehalten, und zugleich verschiedene Beschäftigungsmittel (Spiel- und Lehrmittel) vorgezeigt und erklärt werden sollen, deren man sich in den Kindergärten und zum Theil auch in den Kinder-Verwahranstalten bedient. Die Versammlungen werden an den beiden nächsten Donnerstagen, den 27. d. M. und den 4. Julius, Abends halb acht Uhr in dem Saale des Herrn Frank Statt finden. Die Vorträge v. haben einige Mitglieder des in dem betr. Auffage Nr. 42 dieser Blätter unterzeichneten provis. Vorstandes übernommen.

Die Einladung zur Theilnahme ergeht an alle Eltern, deren Kinder den hiesigen Kindergarten besuchen werden, zugleich auch an diejenigen Männer und Frauen, welche sich außerdem für eine Anstalt der Art interessieren. Eintrittsgeld wird nicht gezahlt; doch wird durch eine an der Thür angebrachte Büchse Gelegenheit gegeben werden, der neuen Anstalt noch einen beliebigen Beitrag zuzuwenden zur Vervollständigung des Apparates, dessen im Ganzen nur mäßige Kosten durch die zuerst eingesammelten Beiträge (vergl. Nr. 34 dieser Blätter) nicht nach Wunsch gedeckt werden können.

Merseburg, den 20. Junius 1850.

**Weiß.**

**Zum Mädchentanzen,**

**Sonntag den 23. d. M.,**

laden ergebenst ein

**sämmtliche junge Mädchen zu Leuna.**

**Warmer Speck-Kuchen,**

**Montag früh 49 Uhr,**

beim

**Bäckermeistr. Wolnau in der Preußergasse.**

Ein Hofhund wird gesucht; wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Dank.** Es sind mir bei Gelegenheit meines fünfzigjährigen Bürger- und Meister-Jubiläums der Beweise liebevoller Theilnahme in der That viele dargebracht worden. Vielfach waren die freudigen Bewegungen meines Herzens. Es drängt mich, Allen, die solche Beweise der Liebe mir brachten, insbesondere den wohlöbl. Stadtbehörden, der löbl. Bäcker-Zunft und allen meinen geliebten Mitmeistern meinen innigen Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Merseburg, den 20. Juni 1850.

**Adam Koch, Bäckermeister.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurt. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.